

2

Nekr
W
120

RICO WISKEMANN

1893—1939



Nekr W 120

RICO WISKEMANN

—
1893—1939



Matthäus 6, 10:

Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel!

Liebe Leidtragende!

Verehrte Trauerversammlung!

Wie oft ist diese Bitte des Unservaters von uns schon gebetet worden! Geschah es immer mit ganzem Ernst und im Bewusstsein dessen, wie schwer sie ist? Wir wollen in dieser Stunde zunächst gar nicht daran denken, dass diese Bitte „Dein Wille geschehe“ uns vor allem dem heiligen Willen Gottes gegenüberstellt, der uns mit seinem „Du sollst“ anredet und den wir in dankbarem Gehorsam erfüllen sollen, sondern wir denken jetzt an Gottes leidvolle Fügungen, die sein Wille uns tragen heisst. Haben wir uns beim Beten dieser Bitte auch immer wieder klar gemacht, dass einmal sein Wille nicht unser Wille sein könnte? Wie leicht geht das „Dein Wille geschehe“ über unsere Lippen, solange uns die Sonne des Glückes am hellen Himmel lacht, solange unsere Wünsche Erfüllung finden und unser Weg eben ist! Aber wenn dann plötzlich, wie ein Blitz aus heiterem Himmel ein Unglück über uns hereinbricht, ein Leid uns heimsucht, wie bäumt sich da unser Wille gegen Gottes Willen auf, wie hadert das Herz mit seinen Führungen, wie fragt die Seele voller Bangen: Ja, kann denn das überhaupt Gottes Wille, sein guter, gnädiger Wille sein?

Ist das nicht auch die Frage, die Euch, liebe Leidtragende, und uns alle mit Euch an diesem Sarge beschäftigt? Mitten aus einer reichen Wirksamkeit in frohem, verantwortungsbewussten Schaffen, mitten aus dem engsten Kreis seiner Familie, deren fester Halt und vorbildlicher Mittelpunkt er war, mitten aus der weiteren Gemeinschaft seiner Freunde, mit denen er sich in unbedingt zuverlässiger, treuer Kameradschaft verbunden wusste, ist der Entschlafene wie im Sturm dahingerafft worden. Wir alle können es noch gar nicht fassen, dass dieses furchtbare Geschehen wirklich wahr sein soll, dass dieser liebe Mensch, der mit seiner sonnigen Fröhlichkeit, aber auch mit seinem ersten Pflichtbewusstsein, mit seiner Aufgeschlossenheit für alles Schöne und Edle und seiner opferbereiten Selbstlosigkeit ein grosser Segen für uns alle war, nun nicht mehr unter uns weilen soll und sein Platz für immer leer bleibt. Da kann es gar nicht anders sein, als dass unter dem leidvollen Ernst dieses Erlebens unser Innerstes aufgewühlt wird und in unserem Herzen letzte Fragen aufwachen, die nach dem Grund dieses Geschehens suchen. Dabei wird uns aber sogleich mit schmerzlicher Deutlichkeit bewusst, dass wir auf all dieses fragende Suchen von uns aus keine Antwort geben können, dass unser Nachdenken vor der Rätselhaftigkeit solchen Erlebens kläglich versagt. Der tiefste Grund für all unser Erleben in Freud und Leid liegt eben nicht in unseren unzulänglichen Erklärungsversuchen, sondern ganz allein in des ewigen Gottes Führung und Willen. Wenn die heilige Schrift über unser Erdendasein die Ueberschrift setzt: „Meine Zeit steht in deinen Händen“, und wenn wir das nicht nur mechanisch nachsprechen, sondern als innerste Gewissheit in uns tragen, dann wissen wir, dass es für unser eigenes Leben und Sterben und für das Geschick unserer Lieben gar keinen anderen Grund gibt als allein Gottes Willen. Und das eben

hat Christus gemeint, wenn er uns beten lehrt: „Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel“. Denn er hat es gewusst, dass nur der Mensch in allen Wechselfällen des Lebens getrost und aufrecht bleiben kann, der sich nicht als Spielball eines tückischen Zufalls oder eines dunklen Schicksals fühlt, sondern sich getragen und geführt weiss vom gnädigen Willen des Allmächtigen. — Diese Gewissheit wollen wir auch an diesem Sarge festhalten. Es ist ja schon so, dass der Entschlafene in einem Alter von uns gehen musste, in dem andere noch lange Jahre rüstig und froh schaffen und wirken dürfen. Aber der Wert eines Menschenlebens kann nicht an der Zahl seiner Jahre gemessen werden, sondern allein daran, was ein Mensch aus der Zeit, die ihm auf Erden vergönnt war, gestaltet hat und wieviel bleibende Werte, Werte der Liebe und des Vertrauens und der lebendigen Gemeinschaft von ihm geschaffen wurden und als segensreiche Wirkungen auf das Dasein seiner Angehörigen und Freunde ausgegangen sind. In diesem Lichte besehen dürfen wir beim Rückblick auf das Leben des lieben Heimgegangenen der Stimme der tiefen, aufrichtigen Dankbarkeit Raum geben. Das gilt vor allem für Euch, liebe Leidtragende. Wer könnte in Worten beschreiben, was euer Gatte und Vater, Sohn und Bruder Euch gewesen ist! Die Heiligkeit der Familie und die restlose Treue des Sohnes seinen betagten Eltern gegenüber waren für ihn keine Phrasen, sondern darnach hat er gehandelt bis zum letzten Atemzug. Sein Haus an den lieblichen Gestaden unseres Sees war seine Burg, wo er aus dem harmonischen Zusammenleben mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen immer wieder die Freudigkeit und die Kraft schöpfte, die er für die Anforderungen seines Berufes brauchte. Von seinem Hause aus genoss er aber auch stets aufs neue die Schönheiten der Natur, der er sich zu tiefst verbunden wusste; da schweifte sein Blick über die

weite Wasserfläche seines geliebten Zürichsees bis hinauf zu den schneegekrönten Zinnen unserer stolzen Berge. Was zu allen Zeiten das charakteristische Merkmal besten Schweizersinns gewesen ist: Familie und Heimat, das waren auch in diesem Leben die Quellen, aus denen der Heimgegangene seine Richtlinien für sein Handeln und Tun schöpfte.

So konnte es nicht ausbleiben, dass er auch weit über seinen Familienkreis hinaus hoch geachtet und geschätzt wurde. Was er seinem Geschäft bedeutet hat, dem er lange Jahre hindurch mit höchster Verantwortung und Umsicht vorstand, das werden wir noch aus berufenerem Munde hören. Seinen Untergebenen war er nicht nur ein guter Prinzipal, sondern ebenso sehr auch ein väterlicher Berater und Freund, der die Grundsätze der Familie auch im Verhältnis von Direktor und Angestellten nicht ablegen wollte und konnte.

Aber damit ist seine Wirksamkeit keineswegs erschöpft. Seine unbedingte Zuverlässigkeit und Pflichttreue liess ihn zum Berater von vielen Bedrängten werden, die ihm ihr restloses Vertrauen schenkten, das er nie enttäuscht hat. Seine Freude an der Natur führte ihn mit vielen Gleichgesinnten zusammen und liess ihn das grosse Gut echter Freundschaft finden, wie er denn selbst dank seiner Charaktereigenschaften in seltenem Masse dazu befähigt war, dem Freund ein Freund zu sein und zu bleiben. Seine Begeisterung für den Wassersport führte ihn schon seit vielen Jahren in die Reihen des Zürcher Yacht-Clubs, der ihm in richtiger Würdigung seiner Fähigkeiten und seines lauterer Charakters die Führung des Quästorates anvertraute. Sein frühes Scheiden hinterlässt auch hier, wie in seinem grossen Freundeskreis, eine schmerzlich empfundene Lücke.

Aus diesem reichen Leben und Wirken, für das wir gar nicht dankbar genug sein können, ist der Entschlafene nun für ihn selbst und für seine Ange-

hörigen ganz unerwartet abgerufen worden. Ganz still und schmerzlos hat der letzte Feierabend seine Schatten über seinen Lebensweg gebreitet und hat ihn von dieser Erde genommen, ohne dass er die Schrecken des Todes sehen musste. Wir aber wollen bei allem Schmerz und Weh über den unersetzlichen Verlust, der uns betroffen hat, auch über diesem Geschehen den Willen dessen ehren, der einst den Entschlafenen ins Leben gerufen hat und ihn mit so reichen Gaben des Herzens und des Charakters ausstattete, den Willen des ewigen Gottes, und wollen in der Gewissheit unseren besten Trost suchen, dass der weise Vaterwille, der auf dieser Erde über allen Lebenstagen des Entschlafenen mit seinem Segen gewaltet hat, mit dem Tode kein Ende findet, sondern ihn in alle Ewigkeit führen und leiten wird. Denn was in einem Menschendasein aus der Liebe, der Treue und der Wahrheit stammte, darüber hat der Tod keine Macht, sondern darüber hält der Allmächtige seine Hand und lässt es in Ewigkeit nicht verloren gehen.

Möge Euch, liebe Leidtragende, durch alles Dunkel dieser leidensvollen Tage immer heller das Licht der Zuversicht leuchten, die sich in Gottes Willen geborgen weiss und auch unter Tränen sprechen kann:

Herr, schicke, was du wilt,
Ein Liebes oder Leides,
Ich bin gewiss, dass beides
aus deinen Händen quillt.

Amen.

Rede des Präsidenten der IMPAG
Herrn Dr. Gust. Hürlimann
bei der Abdankung von
Herrn Direktor Rico Wiskemann
am 6. Juni 1939 im Krematorium Zürich

Liebe Trauerfamilie!

Verehrte Trauerversammlung!

Der Vorstand des Farbstoffkonsumenten-Verbandes und der Verwaltungsrat der „IMPAG“ möchten in der heutigen Abschiedsstunde dem so unverhofft aus dem Leben und aus seiner Tätigkeit geschiedenen Direktor und Freund

RICO WISKEMANN

einige Abschiedsworte widmen.

Der liebe Verstorbene war seit 1915 Mitglied der Geschäftsleitung des Farbstoffkonsumenten-Verbandes und seit der Gründung 1918 alleiniger Direktor der aus dem Farbstoffkonsumenten-Verband hervorgegangenen „IMPAG“.

Farbstoffkonsumenten-Verband und Impag bedeuten recht eigentlich das Lebenswerk des allzu früh von uns Geschiedenen!

I.

Als im August 1914 unsere Armee mobilisiert wurde, da rückte auch Rico Wiskemann ein. Er hatte kurz zuvor seine Rekrutenschule absolviert und war dann als junger Mann ins Ausland gegangen, um seine kaufmännische Ausbildung zu vervollständigen.

Als er aus dem ersten Grenzdienst entlassen wurde, wäre er gerne wieder ins Ausland zurückgekehrt. Das bereitete aber damals gewisse Schwierigkeiten und er fand dann quasi vorübergehend eine Anstellung beim Verband Zürcherischer Seidenfärbereien.

Der Verband wurde damals vom väterlichen Freund des Verstorbenen, Herrn Rudolf Bodmer, geleitet. Bald nach Kriegsausbruch hatte der Verband angefangen, für seine Mitglieder Kollektivinkäufe von Chemikalien, Farbstoffen und anderen Materialien zu besorgen.

Rico Wiskemann, damals 21 Jahre alt, hatte sich hauptsächlich mit diesen immer schwieriger werdenden Import-Geschäften zu befassen. Trotz seiner Jugend tat er das unter der Aufsicht des zielbewussten Verbandsleiters mit Präzision und bestem Erfolg.

Als die Zentralmächte und dann auch die Alliierten die Importe von Waren aus ihren Gebieten zu kontrollieren begannen und als die Schweiz genötigt wurde, Kontrollorganisationen, wie die Treuhandstelle für deutsche Waren und die S. S. S. zu schaffen, kam die Gründung des Farbstoffkonsumenten-Verbandes. Rico Wiskemann wurde Mitglied der Geschäftsleitung und war in dieser hervorragend tätig.

Seine zuverlässige, gründliche Arbeit wurde von allen Mitgliedern und von den Behörden geschätzt und man darf heute sagen, dass das gute Funktionieren dieses Verbandes: des Syndikates Nr. 10 der S. S. S., wesentlich dazu beigetragen hat, dass trotz

des Weltkrieges unsere farbstoffkonsumierende Industrie, die Seidenfärberei an der Spitze, befriedigend arbeiten konnte.

Nach Beendigung des Krieges war die Arbeit des Farbstoffkonsumenten-Verbandes getan. Die Mitglieder fanden aber, es wäre schade, die Beziehungen und Verbindungen, die Rico Wiskemann während seiner Tätigkeit beim V. S. F. K. geschaffen hatte, preiszugeben.

So kam es zur Gründung der „Impag“, die so recht das Lebenswerk des Verstorbenen darstellt.

Rico Wiskemann hat sie von der Gründung an bis zu seinem Tode geleitet.

II.

Wenn man die 25 Jahre (1914—1939) überblickt, die ich Ihnen stichwortartig geschildert habe, so fällt wohl in erster Linie auf, dass ein so junger Mensch so früh dazu kam, Arbeiten auszuführen und Organisationen zu schaffen, die sonst fast immer Älteren und Erfahreneren vorbehalten sind.

Das ist vielleicht heute ein Trost, dass Rico Wiskemann trotz seines früh eingetretenen Todes ein Lebenswerk zurücklässt, wie es sonst nur Älteren beschieden ist.

Es ist wohl eine der hervorstechenden Eigenschaften von Rico Wiskemann gewesen, dass er glücklich war, wenn er Verantwortlichkeiten übernehmen durfte. Es war ihm gegeben, dass er alles was er zu vollbringen hatte, gewissenhaft und treu, einfach, schlicht, ohne viel Wesens daraus zu machen, wie etwas absolut Selbstverständliches vollbrachte.

Er war nie von viel Worten, dennoch war er stolz auf sein Werk und dessen Prosperität. Die vorgesetzten Organe, der Vorstand beim V. S. F. K. und der Verwaltungsrat bei der Impag haben seit 1914 einige wenige bedauernswerte Abgänge zu verzeichnen. Tod,

Krankheit und Altersbeschwerden haben einige Lücken geschlagen, aber im grossen und ganzen sind heute noch die nämlichen Personen in den zwei Kollegien tätig wie vor 25 Jahren.

Ich konstatiere mit der grössten Freude, dass das Verhältnis zwischen dem verstorbenen jungen Freund und seinen meist um vieles älteren Vorgesetzten immer das herzlichste war. Wir freuten uns jedes Mal, wenn wir zusammen kommen konnten und wenn wir die knappen, von verhaltenem Stolz über den Erfolg getragenen Referate entgegennehmen durften.

Wer es möglich machen konnte ist heute hier anwesend und wir danken dem Verstorbenen für seine Treue und Freundschaft. Dass er der Jüngste von uns allen fast als erster von uns gehen musste, stimmt uns alle doppelt traurig.

Ich möchte auch noch des schönen Verhältnisses gedenken, das Rico Wiskemann mit seinen Mitarbeitern in der Heimat und in der Fremde und Untergebenen verband; ebenso liegt es mir ob, hervorzuheben, wie sehr er mit den Geschäftsfreunden, mit Lieferanten und Kunden stets die angenehmsten Beziehungen unterhielt.

Alle danken ihm in dieser Stunde für alle Freundlichkeit, die wir erfahren durften. Wir versichern Sie, verehrte Leidtragende, die Sie alle so unendlich viel verloren haben, unseres Mitgeföhls. Wir alle haben ja Rico Wiskemann gekannt und können sehr gut ermessen, wie tiefe Wunden dieser Tod geschlagen hat.

Ich persönlich nehme damit Abschied von einem lieben Weggefährten, mit dem ich 25 Jahre lang zusammen sein durfte in Arbeit, in Sorgen, aber auch in Freuden. — Wir alle werden sein Andenken in Treue bewahren und ihn nicht vergessen.